

verarbeite den ganzen Teig glatt und fülle ihn in die üblichen Punschringformen. Ist der Teig darin richtig aufgegangen, gebe man die Savarins in den Ofen.

Gesundheitlicher Ratgeber

März.

Kühl den Kopf, die Füße warm: Hilft oft vor Schmerz und Harm.

Als einmal im März die Sonne so schön schien, fragte mich ein krankes 20jähriges Mädchen, ob es morgen in den Garten liegen dürfe. Ich kannte seinen bösen Zustand und schweig. In jener Nacht noch starb es. — Der März ist kein Winter mehr und noch kein Sommer; er hat schon viele betrogen. Lass deine Kinder noch nicht alle Winterhüllen ablegen, besonders sei immer der Unterleib gut geschützt. Sorge dafür, daß das, was die alten Ärzte vor 50 und 100 Jahren immer verlangten, geschehen kann: Kühl den Kopf und warm den Fuß! Warme Füße zeigen guten Blutkreislauf. Ich glaube bestimmt, daß viele Unterleibsbeschwerden, Blasenentzündungen und Darmleiden von kalten Füßen, d. h., schlechtem Blutkreislauf herrühren. Schon manches Menschenkind und manches Weibchen ist im März „erfroren“, weil es zu früh Frühling und Sommer erwartete.

Man kann „Abhärtung“, die doch einen wesentlichen Einfluß auf kühlen Kopf und warme Füße hat, keineswegs erzwingen. Eine geschickte Mutter fängt nicht an, ihren Kindern Sommerkleider zu geben und warme Unterwäsche wegzulassen, weil im Kalender der 21. März als Frühlingsanfang angegeben ist, oder gar weil in dem auf menschlicher Theorie, aber nicht auf göttlicher Ordnung beruhenden hundertjährigen Kalender warmes Wetter und Sonne prophezeit sind. Die geschickte Mutter ändert, namentlich im März und April, von Tag zu Tag ihre Kleider- und Wäscheordnung der Kinder, je nach Barometer- und Thermometerstand.

Söckeln für die Kinder, so daß die Beine halb nackt sind, erlaube man erst im Mai, ebenso das Barfußlaufen, das ich im Sommer sehr befürworte. Ich rate aber, nach den ersten Barfußgängen im Jahr dem Kind ein heißes Fußbad zu geben, gut abzutrocknen und dann das Kind mit warmen Socken und Zinken im Haus zu behalten.

Nützliche Winte

Goldrahmen behandelt man nie naß, sie werden davon schwarz. Man reibt sie vielmehr mit einer Zwiebel ab.

Um ein erfolgreiches Putzen der Spiegel vornehmen zu können, wende man als Putzmittel Zindigo an. Es muß aber fein zu Pulver gerieben sein, damit keine Schramme an den Spiegel kommt. Man feuchtet ein leinenes Lätzchen an, taucht es in das Pulver und reibt den Spiegel damit ab. Zuletzt reibt man mit einem weichen Leder die Spiegelfläche blank.

Schwarze Strümpfe verlieren ihre Farbe beim Waschen nicht, wenn man sie noch durch warmes Salzwasser zieht.

Gelb gewordenes Eisenblech wird wieder schön weiß, wenn man es mit einem Lederspäpchen und Bismutpulver abreibt.

Glasfächer bleiben hell und lassen sich auch gut reinigen durch Spülwasser, dem man etwas Salmiak zusetzt.

Süßgewordene Zwiebeln, die unter starkem Frost gelitten haben, darf man nicht berühren und auch nicht in warme Räume lagern. Sie müssen langsam auftauen.

Fenstercheiben lassen sich leichter putzen und werden schöner, wenn man dem Putzwasser etwas Salz beifügt.

Zigarren- und Zigarettenrauch läßt sich besonders im Winter nicht immer leicht aus den Zimmern entfernen, wenn man die Zimmer nicht gar zu sehr abkühlen will. Am besten ist es, flache, mit Wasser gefüllte Schüsseln aufzustellen, das Wasser entzieht den Rauch in ganz kurzer Zeit.

Konservengläser kann man öffnen, ohne jemals die Gummiringe zu verletzen, wenn man die Gläser in heißes Wasser taucht. Der Deckel muß dabei mit in das Wasser kommen. Schon nach kurzer Zeit löst sich der Deckel und der Ring bleibt unbeschädigt.

Fettflecken auf Holz und Fußböden lassen sich durch mehrmaliges Auflegen von Magnesiapulver beseitigen.

Bundes Anzeiger

Blühende Pflanzen in 350 Meter Tiefe. Grubenarbeiter stießen in Niederschichtenbach in der bayrischen Pfalz 350 Meter unter der Erdoberfläche auf ein stehendes Gewässer, das mit blühenden Pflanzen bedeckt war. Es handelt sich um eine Seerose, deren Blätter jedoch infolge des Lichtmangels nahezu vollkommen farblos sind. Man versuchte, einige der Blüten an die Oberfläche zu bringen; sie fielen jedoch in dem Augenblick, in dem sie ans Licht kamen, vollständig zusammen.

Diner in der Konservendbüchse. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in neuester Zeit eine Konservendbüchse auf den Markt gelangt, die in verschiedenen Abteilungen ein komplettes Essen mit Suppe, Fleisch und Beilagen, sowie Dessert enthält. Die Büchse braucht lediglich in heißem Wasser gewärmt zu werden; sämtliche Gänge sind dann sofort tafelfertig.

Aus der Schweiz

Obligatorium der kollektiven Arbeitsverträge Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Nationalrat Stampfli (Solothurn), und in Anwesenheit von Bundesrat Obrecht und Direktor Renggli vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit tagte am 8. und 9. März in Bern die nationalräthliche Kommission für die vom Ständerat am 21. Oktober 1937 erhebt erklärte Motion Malche betr. Aufnahme der Vorbereitungsarbeiten für die Einführung des Obligatoriums der kollektiven Arbeitsverträge auf dem Wege der Gesetzgebung. — Nach Anhörung eines einleitenden Referates von Bundesrat Obrecht und nach einläßlicher Diskussion wurde auf Antrag von Nationalrat Huber (St. Gallen) die Motion von Ständerat Malche als Auftrag imperativen Charakters abgelehnt, dagegen ein Postulat angenommen, durch welches der Bundesrat eingeladen wird, die durch die Motion Malche aufgeworfenen Fragen einer einläßlichen Prüfung zu unterziehen und darüber den eidgenössischen Räten Bericht und Antrag vorzulegen.

Finanzreform und Altersfürsorge.

Im Zusammenhang mit der Finanzreform im Bunde soll auch über das Schicksal der aus dem Jahre 1931 stammenden Volksinitiative auf Einführung einer provisorischen Altersfürsorge entschieden werden. Ein erster Gegenorschlag des Volkswirtschaftsdepartementes hatte d. nationalräthliche Kommission nicht befriedigt. Nunmehr wurde diese Frage in

Zusammenhang gebracht mit der Finanzreform, da die Verwendung der Tabaksteuereinnahmen für die Bundeskasse eine wesentliche Rolle spielte in dieser Frage. An der Expertenkonferenz hat das Finanzdepartement einen Vermittlungsvorschlag eingebracht, der schließlich eine Mehrheit fand.

Nun hat der Bundesrat am Dienstag grundsätzlich beschlossen, eine Uebergangsbestimmung zu Artikel 84quater der Bundesverfassung vorzuschlagen. Darnach würde vom Jahre 1939 an ein gewisser Betrag für die Altersfürsorge ausgeschieden und den kantonalen Versicherungseinrichtungen, kantonalen und privaten Fürsorgeeinrichtungen zugunsten bedürftiger alter Leute, Witwen u. Waisen zur Verfügung gestellt. Der Entwurf des Departementes sieht eine allmähliche Steigerung dieses Betrages von 14 auf 21 Millionen vor, während gleichzeitig der Versicherungsfonds wieder geäußert u. verzinst werden soll.

Der Bundesrat hat sich nun grundsätzlich für eine solche Lösung ausgesprochen. Er wird deshalb der nationalräthlichen Kommission für die Behandlung der Fürsorgeinitiative, die nächsten Montag in Lugano zusammentritt, vorschlagen, sie solle ihre Arbeit einstellen, bis die Frage auf dem Wege der Finanzreform abgeklärt sei. Mit einer kleinen Anpassung könnte der bundesrätliche Vorschlag wohl zu einer Verständigung mit den Initianten führen, welche eine wirksame Altersfürsorge einer neuen Fondsäufnung vorgezogen lassen möchten. Die Auffassung läßt sich sehr wohl begründen, daß die Altersfürsorge der Fondsäufnung vorangehen soll.

Rapperswil. Das Schloss Rapperswil ist bis zum Jahre 1970 an den Staat Polen verpachtet. Dieser beabsichtigt nun, wie die „Zinthe“ berichtet, in den Räumen des Schlosses ein ständiges „Museum des heutigen Polen“ einzurichten. Nachdem eine Delegation aus Warschau einen Augenschein vorgenommen hat, sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß voraussichtlich Ende März mit dem Umbau begonnen und das Museum Ende Mai eröffnet werden kann.

Stein. (Togg.) Der Regierungsrat genehmigte das vom Baudepartement vorgelegte Projekt für die Korrektur der Staatsstraße Neflau-Stein, untere Teilstrecke, Abschnitt Dicken-Alpenrose, im Kostenanschlag von 350.000 Fr.

Azmoos. Zum Nachfolger des H. Pfarrer Diebold wurde vom hochw. Bischof als neuer Pfarrer der Diasporapfarrei Azmoos-Wartau-Sevelen der Hochw. Fr. Joh. Sättenschwiler, bisher Kaplan in St. Gallen-Rappel, ernannt.

Olarus. Garner Landrat. Der Landrat hat in seiner heutigen Sitzung fast einstimmig die Trennung Braunwald's von Rüti, gemäß Antrag des Regierungsrates (Trennung von Einwohnern, Bürger- und Wahlgemeinde), beschlossen. Ferner stimmte der Rat einem Antrage des Regierungsrates für Lockerung der Lex Widjfer (Verwandtschaftsausstand) in dem Sinne zu, daß in Zukunft nur noch Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegermutter, Bruder und Schwager nicht zu gleicher Zeit Mitglieder derselben Landes- oder Gemeindebehörde und Vorsteherchaft sein können. Die Bestimmung findet auf die Mitglieder des Landrates keine Anwendung. Ebenso wurde ein Beschluß des Regierungsrates über die Anpassung einzelner Artikel der kantonalen Ausführungsbestimmungen an das schweizerische Zivilgesetzbuch u. Obligationenrecht angenommen und eine Motion über den Beitritt des Kantons Olarus zum Konkordat über die Lotterien mit Stichtenscheid des Präsidenten gutgeheißen.

Genehmigung fand die Motion Jenny, die auch für die Anlage oder Erweiterung von Turnplätzen das Enteignungsrecht einführen will.

Ausland

Das englisch-italienische Gespräch hat gestern mit einer kurzen Fühlungsnahme Lord Berth's mit Außenminister Ciano offiziell begonnen. Es wurde eine vorbereitende Prüfung aller zur Erörterung stehenden Fragen vorgenommen. Die eigentlichen Besprechungen werden am Donnerstag aufgenommen werden.

In Trinksprüchen feierten Außenminister Ciano und Oberst Beck die italienisch-polnische Freundschaft, wobei der polnische Außenminister zum Schluß auf das Wohl des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien toastete.

Der französische Ministerpräsident Chauvets ist, ohne die Kammerdebatte abzuwarten, zum Rücktritt entschlossen, wenn die Sozialisten den von der Regierung geforderten Vollmachten nicht zustimmen sollten.

Für die ersten Tage im April wird eine offizielle Reise von Ribbentrop nach Warschau angekündigt.

Nach einer noch unbestätigten Meldung wird die Zahl der bei der Versenkung des Franco-Kreuzers „Balares“ ums Leben gekommenen Offiziere und Matrosen auf über 600 geschätzt.

„Militär“ verschwindet im Dritten Reich. Das Oberkommando der Wehrmacht, als dessen Chef bekanntlich General Keitel fungiert, hat verfügt, daß bei Neubearbeitungen beziehungsweise Neuauflagen von Druckvorschriften u. Verfügungen das Wort „Militär“ durch „Wehrmacht“ bzw. „Wehr“ zu ersetzen ist. Das Wort „Militär“ wird somit künftig in Deutschland nicht mehr gebraucht werden.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts Daranyi.

Vu da pést, 9. März. Das Kabinett Daranyi hat am Mittwochnachmittag seinen Rücktritt erklärt, um dem Staatsoberhaupt die Möglichkeit zu geben, die für die Durchführung des großen Investitionsprogrammes notwendig gewordenen Umbesetzungen im Kabinett vorzunehmen. Der Beschluß über den Rücktritt des Gesamtkabinetts wurde in dem am Nachmittag zusammengetretenen Kabinettsrat gefaßt und sofort im Anschluß daran vom dem Ministerpräsidenten Daranyi dem Reichsverweser mitgeteilt, der den Rücktritt des Kabinetts annahm und sofort wieder den bisherigen Ministerpräsidenten mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, dürfte das zweite Kabinett Daranyi im wesentlichen wieder auf der alten Grundlage gebildet werden, wobei personelle Veränderungen nur in dem von dem Investitionsprogramm berührten Wirtschaftsressort eintreten dürften.

Flugzeugabsturz.

Mailand, 9. März. Ein Militär-Eindecker des Flugplatzes von Turin ist bei Stupinigi abgestürzt, wobei ein Unteroffizier den Tod fand.

Demonstration gegen Ribbentrop.

London, 9. März. Zu einer deutschfeindlichen Kundgebung von kommunistischer Seite kam es am Dienstagabend in Piccadilly-Zirkus in London. Eine Anzahl jugendlicher Kommunisten verteilte Flugblätter, in denen gegen die Ankunft des deutschen Außenministers von Ribbentrop in London Stellung genommen wurde. Die Demonstranten, die sich später zu einem Zug durch die Straßen formierten, wurden von berittener Polizei auseinander getrieben. Mehrere Ruhestörer wurden vorübergehend in Haft genommen.

de. Und weil ich das alles so ganz allein ausgehen mußte.“

„Warum allein?“

„Weil ich mich schämte, irgend jemand zu gestehen, daß ich — Linthorst gern hatte. Jeder gute Freund würde mir gesagt haben: „So nimm ihn halt!“ Aber das — das ist es. Da sitzt ja 's Häseln im Pfeffer!“

„Warum sitzt es drin?“ lächelte Gertrud.

„Ich glaube, du würdest ein liebes Hausfrauen abgeben.“

„Nein!“

„Also nicht!“

Margret würgte innerlich an etwas Einigemal machte sie den Versuch zu sprechen, aber feuchend stockte sie immer wieder.

„Daß! Mir kann doch keiner helfen. Ich glaube, nicht einmal der Herrgott versteht mich. Er hat rätselhafte Kostgänger auf seiner Erde“, Sie lachte gepreßt.

Gertrud war überrascht von dem schweren Ernst in Margrets sonst immer frohen Gesicht. Das hatte sie nicht gewußt, daß diese lachenden Augen auch traurig blicken konnten. Hatte sie die junge Kollegin verkannt, überhaupt nicht gekannt? Sollte diese frohlebige Sonnennatur Tiefen bergen, die sie selbst nicht ahnte?

Margret blieb in einer stillen Straße plötzlich stehen:

„Gertrud, sag mir eines, hast du das auch schon einmal erfahren, daß du gerade dann, wenn du froh sein wolltest unter frohen Menschen, wenn alles um dich Freude, Scherz und Lust war, daß du dann traurig wurdest?“

„O Margret, wenn du würdest?“

„Wie damals“, fuhr Margret überstürzt fort, als müsse sie immerverschwiegenes aus sich herausstoßen, ehe es sich wieder vergrübe, „als mich das Fasnachtsfest packte und ich einmal mittun mußte, einmal tanzen, Schabernack treiben, mich austollen, Gertrud, was ich da erlebt habe, hier innen, ich habe selbst kein Deuten dafür. Ich hatte das Empfinden, als hätte ich zwei Seelen. Die eine tollte wie ein bunter Falter in dem Luftstrom, trank sich satt am süß schäumenden Wein... die andere aber saß in einem Winkel und hungerte und klagte. Oder auch, als wäre meine Seele in zwei Teile gespalten u. der eine strebte nach oben, der andere nach unten, oder sie drängten doch nach verschiedenen Richtungen auseinander. Und keiner war, der den Zwiespalt löste.“

Mir stieg's mitten im Trubel bis zum Hals; was, das weiß ich nicht. Ich war, ohne es recht zu wollen, plötzlich draußen. Als wäre mir jemand auf den Fernen, bin ich heimgekehrt, habe den bunten Tand von mir geworfen und habe geweint, die ganze Nacht. Und

wußte immer noch nicht, warum. Kannst du es mir sagen, Gertrud?“

Gertrud fühlte eine tiefe, fast heilige Freude. Warum hatte sie die köstliche Innenwelt dieses jungen Menschenkindes nicht eher erkennen dürfen? Dieses rührende Unwissen, diese herzerquickende Rindlichkeit!

„Du weißt es auch nicht“, sagte Margret leise. „Hätte ich nur nichts gesagt!“

„Deshalb schweig ich nicht, Margret. Aber du fühlst es doch sicher selbst, daß das die immerwährende Sehnsucht der Seele, das ewige Heimweh ihres höheren Teiles nach besserem, nach Reinheit, Gott ist. Der Seele Hälfte, die vom Himmel stammt, sie strebt mit großer Sehnsucht hin zu ihm. Der Seele Hälfte aber, die der Erde gehört, die strebt auch zur Erde, sie liebt die Erde und ihre Sonne und Luft. Das gebiert dann den Zwiespalt und die tiefe Unruhe zu Gott.“

„Ich bin aber gar nicht fromm. Immer besten wäre mir schrecklich. Das ist wohl das einzige, das mir an Nonnen nicht gefällt. — Aber so mit ganzer Kraft mich für eine große Sache aufzuheben, bis ich kein Blut mehr in den Adern hätte, ich glaube, dann würd's mir hier drinnen ruhig.“

„Kind Gottes, das ist doch Gebet, Gebet der Tat.“

Als im vorigen Jahre während der Typhus-epidemie die junge Pflegerin aus Aachen sich aufrieb für die Kranken und gerade für die Verstorbenen, wie sie sich Tag und Nacht keine Ruhe gönnte — ich habe gesehen, wie sie sich hinschleppte, als sie selbst schon den Tod in den Gliedern hatte — und wie sie doch immer noch lächelte, daß es einem in d. Seele schnitt, und wie es dann mit einemmale hieß, sie wäre tot... Margret schluchzte auf, aber sie kämpfte die Ergreiflichkeit nieder. — „als ich dann ins Hospital kam und sie auf der Bahre im Leichenhaufe wiederfand, als ich sie dahliegen sah mit dem weißen, schmalen Gesicht, ein Genügen, ein so wunderbares Satz- und Selbstsein im Ausdruck — und sie war erst einundzwanzig — da, Gertrud, hätte ich aufschreien mögen! An den verarbeiteten Sünden hätte ich sie fassen und hochziehen und ihr das Geheimnis ihres Friedens entreißen mögen.“

Zwei Tage später kam dann Linthorst und ließ mich in ein anderes Glückland schauen. Es war schön, Gertrud, so schön und verlockend war es, daß mir fast schwindelte. Und doch — und doch habe ich nicht gekonnt. Ich bin ein Rätsel, und an diesem Rätsel gehe ich zugrunde.“

(Fortsetzung folgt.)